



Fruchtbar leben.

Predigt zu Joh 15,1-5.8 am Sonntag Jubilate 2020 (Pf. Degkwitz).

Evangelium des Sonntags: Johannes 15,1-8

Christus spricht: bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg;

und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht;

denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt,

und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde,

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Eine klare Ansage Jesu. Sie führt mich zu der Doppelfrage: Von wem lebe ich? Und wer lebt von mir? Jesu Wort öffnet mir die Augen: Ich lebe von anderen. Selbst wenn ich mich gut alleine beschäftigen kann; selbst wenn ich vieles alleine schaffe. Dennoch: Ich lebe von anderen. Zuerst von meinen Eltern, von Geschwistern und Freunden, ja sogar Klasskameraden und Kollegen, auch von solchen, die ich nicht so leiden kann. Ich lebe von ihnen. Sie regen mich an und sie regen mich auf. Sie geben mir was oder sie fordern mich heraus. Sie tun was für mich. Oder sie stacheln mich an, es anders als sie zu machen. So oder so, ich empfangen etwas von ihnen. Ich brauche sie zum Leben. Ohne sie kann ich nichts tun.

In der Coronazeit wird uns das schmerzhaft bewusst. Wir sehnen uns danach, wieder mit denen zusammen zu sein, von denen wir leben. Wie treffe ich sie, ohne die Abstandsregeln zu missachten? Viele von uns lassen sich da was einfallen, auch wenn die Lösungen nicht die besten sind, sondern die zweit- oder drittbesten. Die Coronazeit ist eine Zeit der drittbesten Lösungen.

Zu diesen drittbesten Lösungen gehört auch, darüber nachzudenken, was ich von anderen habe. Besser wäre es, sie zu treffen. Aber wenn das nicht geht, kann ich mir wenigstens klar werden: Was habe ich von – euch z.B., liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden. Wenn wir uns sehen und miteinander sprechen, wenn wir das freundlich, ja sogar herzlich tun, wenn wir miteinander lachen, dann freue ich mich. Ich schätze eure Fragen und Meinungen zu den Themen des Glaubens. Wie gehen 13- und 14jährige mit dem Glauben um? Ich bin da immer neugierig. Ich finde es anregend, wenn jemand von euch persönlich ein Gebet formuliert oder eines

heraussucht, das ihm gefällt. Deshalb Danke für das, was ihr heute zu dieser Andacht beibringt. Ich merke: Ich lebe von euch. Von anderen wahrscheinlich mehr, z.B. von meiner Familie. Aber auch ihr gebt mir was.

Damit sind wir schon bei der zweiten Frage: Wer lebt von mir?

Ihr habt gehört, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden: Wir Erwachsenen leben von euch! Wir Eltern und Begleiter. Wir mögen euch. Wir nehmen Anteil an eurem Werdegang. Wenn ihr begeistert seid, steckt uns das an.

Jedem von uns werden einige einfallen, die von uns leben und uns brauchen. Wenn ich das merke, fühle ich mich gebauchpinselt, ja vielleicht sogar mächtig. Ich habe jemanden in der Hand, kann ihn oder sie auch mal zappeln lassen. Aber so ist die Frage: Wer lebt von mir? nicht gemeint. Jesus will uns woanders haben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

Bleibt in mir! Da will Jesus uns haben: bei sich. Mit Jesus sollen wir anfangen. Das ist ein guter Kompass. Wenn ich stolz auf mich bin, wenn ich spüre, dass ich Macht über andere habe, aber auch, wenn mir die anderen fehlen, dann sagt Jesus erst einmal: Bleibe in mir. Fang bei mir an. Dann blühst du auf, dann bringst du Frucht.

In Jesus bleiben, das kann ich, wenn mir seine Worte im Ohr sind und zu mir sprechen können. Jesus hat ja manches gesagt. Aber es ist schon viel, wenn ich zwei, drei seiner Worte wirklich im Ohr habe. Wenn ich immer wieder an sie denke und mir überlege: Was sagt Jesus mir. Im heutigen Evangelium steht einer dieser Sätze:

Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

An einem Weinstock kann ich ablesen, wer Jesus für mich ist. Da ist erstmal ein starker Stamm, der hat Äste und Blätter. Aber an den Enden der Zweige hängt das, wozu der Stamm, die Äste, die Zweige und die Blätter da sind: die Früchte.

So ist Jesus: Er ist dazu da, dass ich fruchtbar lebe. Was Jesus sagt, was er tut, und was er leidet: Das leidet, tut und sagt Jesus für mich, damit ich fruchtbar lebe. Die Freunde Jesu, die Kranken und Ausgegrenzten seiner Zeit, die haben das gespürt: Mensch, da ist einer, der ist für mich da, der hat Interesse an mir, der nimmt mich an. Bei dem wachse ich. Wenn wir die Geschichten Jesu und seine Worte hören, dann können wir das heute noch merken: Mensch, da ist einer, der ist für mich da, der hat Interesse an mir, der nimmt mich an. In seiner Nähe werde ich größer.

Ich finde bei Jesus zwei ganz wichtige Kraftquellen für mein Leben: Gott und die Liebe.

Wenn ich Jesu Worte höre, finde ich Gott und merke, dass Gott die Liebe ist.

Wenn ich Jesus sehe, merke ich: Gott will zu uns Menschen. Gott liegt was daran, dass wir richtig gut leben, nicht irgendwie, sondern fruchtbar leben.

Liebe Gemeinde, dazu braucht es die anderen. Dass wir fruchtbar leben, dazu brauchen wir einander. Ich euch und ihr mich. Und ich wünsche uns allen, dass uns in der Zeit der sozialen Distanz noch Manches einfällt, wie wir miteinander und füreinander da sein können.

G: Amen.